

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 32 K., halbjährig 16 K. Im Kantor: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — **Insertionsgebühr:** im Inseratenteil für Nonpareilzeile und Einschaltung 12 h, im redaktionellen Teile 20 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Antragsfreie Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Mitgliede der freiwilligen Feuerwehr in Littai Peter Jereb die mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete der Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 8. Jänner 1918 (Nr. 6) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nummer 45 „Neue Bahnen“ vom 29. Dezember 1917.
- Nummer 20 „Der Schweizer Freidenker“, Druck: Luzern 1917.
- Nummern 50 und 51 „Israelitisches Wochenblatt für die Schweiz“, Druck: G. v. Döheim, Zürich 1917.
- Nummer 20 „Die Verführung“, Druck: Rascher & Co., Zürich 1917.
- Nummer 12 „Armenien“, Druck: Thalwit-Zürich 1917.

Den 8. Jänner 1918 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das VI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 11 das Gesetz vom 30. Dezember 1917, betreffend die von der Österreichisch-ungarischen Bank zu entrichtende Kriegsteuer und die Schaffung außerordentlicher Reserven bei der Österreichisch-ungarischen Bank.

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Jänner.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt folgende Richtungsstellung: In verschiedenen Morgenblättern wird eine Nachricht verzeichnet, wonach Reichskanzler Graf Hertling am Montag Parteiführer zu einer Besprechung streng vertraulichen Charakters zusammenberufen haben soll. Wie wir erfahren, hat eine solche Besprechung beim Reichskanzler nicht stattgefunden. — In einer aus parlamentarischen Kreisen stammenden Zuschrift des „Berliner Lokalanzeiger“ wird über die Ver-

handlungen in Brest-Litowsk die auch anderwärts aufgestellte Behauptung wiedergegeben, daß die deutschen Bevollmächtigten von der ihnen mitgegebenen Marschroute abgewichen seien. Diese Behauptung trifft nicht zu, weder für den bisherigen, noch für den künftigen Gang der Verhandlungen kann die Rede davon sein, daß die deutschen Bevollmächtigten etwas anderes anstreben oder vertreten als das, was sie nach ihren Instruktionen zu vertreten haben.

Das Wolff-Bureau meldet: Beslich von Cambrai holten sich englische Kompanien am 7. d. eine blutige Schlacht. Nach kurzer Feuertorbereitung brachen englische Sturmkolonnen in etwa 600 Meter Breite gegen unsere vordersten Sicherungslinien östlich von Bullecourt zum Angriff vor. Im Feuer und im Nahkampf wurde der Feind unter schweren Verlusten abgewiesen. Zahlreiche Leichen liegen vor unseren Gräben und Hindernissen. An vielen Stellen der Westfront setzte der Feind seine verzweifeltsten Erkundungsversuche fort. Seine vorgetriebenen Patrouillen wurden überall restlos zurückgeschlagen.

Die Mitglieder des polnischen Regenschaftsrates wurden am 8. d. M. von Kaiser Wilhelm empfangen. Auf die Ansprache des Fürsten Lubomirski antwortete der Kaiser: „Es gereicht mir zur aufrichtigen Freude, Sie als berufene Vertretung des polnischen Staates in meiner Haupt- und Residenzstadt begrüßen zu können. Mit lebhafter Genugtuung entnehme ich aus Ihren Worten, daß Sie in den von meinem hohen Verbündeten und mir vollzogenen Akten die Erfüllung des lang gehegten Wunsches des polnischen Volkes auf die Wiedererrichtung eines selbständigen Königreiches Polen erblicken und daß Sie glauben, Ihrem Vaterland am besten zu dienen, wenn Sie in Gemeinschaft mit dem Deutschen Reiche und der österreichisch-ungarischen Monarchie die Ziele verfolgen, die das Wohl der Menschheit und das friedliche Zusammenwirken der Völker verbürgen. Gegenüber den Verunglimpfungen der Feinde empfinde ich es mit Dank, daß Sie meinem unablässigen Bemühen, in einer bald 30jährigen Regierungszeit ein

Vorkämpfer und Schirmer dieser Grundsätze zu sein, dieses Verständnis entgegenbringen. Möge es Ihnen, hochwürdige und erlauchte Herren, vergönnt sein, in erfolgreicher Arbeit dem polnischen Staate die Grundlagen zu geben, welche seine friedliche Weiterentwicklung als ein Element der Ordnung, des Fortschrittes und der Kultur gewährleisten. Meiner und meiner Regierung vollen Unterstützung können Sie hierbei versichert sein.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgende Ergänzung der Sperrgebietserklärung vom 31. Jänner 1917: Um die feindlichen Stützpunkte auf den Capverdischen Inseln und dem Stützpunkt Dakar mit dem anschließenden Küstengebiet wird vom 11. Jänner 1918 ab ein neues Sperrgebiet erklärt. Mit dem gleichen Datum wird das Sperrgebiet um die Azoren nach Osten bis zur Insel Madeira ausgedehnt.

Zu dem amtlichen Bericht vom 8. d. M. über neue U-Boot-Erfolge veröffentlicht das Wolff-Bureau folgenden nichtamtlichen Zusatz: Es ist den Unterseebooten bei feindlicher Gegenwehr nicht immer möglich, nach erfolgtem Angriff den Namen und die Bestimmung der Ladung des getroffenen Schiffes festzustellen. Diese Unmöglichkeit tritt natürlich sehr oft beim Herauschießen von Schiffen aus Geleitzügen aus. Darauf kommt es auch gar nicht an. Der Hauptzweck ist zunächst die Versenkung von möglichst viel Schiffsraum. Lloyd George selbst sagte: „Schiffe bedeuten Kanonen, Schiffe bedeuten Brot, Schiffe sind der Sieg.“ In diesem Sinne haben die seit 1. Februar bis 30. November 1917 durch U-Boote versenkten 8,256.000 Bruttoregistertonnen eine so hervorragende Wirkung gezeitigt, daß laut den „Daily News“ vom 4. Dezember v. J. der englische Lebensmittelkontrollleur Sir A. Fapp in einer Rede vor den Mitgliedern der Getreidebörse bekennen mußte: „Ich las die Zahlen der U-Boot-Opfer und ich war darüber entsetzt.“ Inzwischen ordnete die englische Regierung an, daß jedes nach England bestimmte Schiff, welcher Art die Ladung auch sein möge, jeden verfügbaren Raum, selbst die unbenutzten Passagierkabinen, mit Lebensmitteln auszufüllen habe.

Die Ködneke.

Roman von Ludwig Rohmann.

(72. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Der Schreden ist aber gar nicht klein“, hielt Lotte entgegen, und es zuckte wieder um ihren Mund, als sei ein neuer Tränenguß in der nächsten Nähe. „Es ist doch auch viel mehr als Schreck. Herr von Hauenstein ist doch fort; was wir verhindern wollten, ist also gerade geschehen. Und ich muß nun auch fort.“ Das kleine Spizentüchlein bekam nun wirklich zu ihm, wenn Lotte auch herzhast gegen einen allzu heftigen Gefühlsausbruch ankämpfte.

„Ei nun — hätten wir gar nichts getan, dann hätte er doch auch gehen müssen. Und ist er fort, so ist er doch nicht aus der Welt. Aber wir klagen doch nicht allein um ihn — in der Remenale des gnädigen Fräuleins ist vielleicht größere Not als hier bei uns. Sie liebt ihn doch und so wird sich vielleicht eine Brücke finden lassen, die ihn zu ihr zurückführen kann. Und ist's keine Brücke, so ist's ein Schleichweg. Ich denke so: Daß sie ihn liebt, das ist Gottes Wille; daß sie's selbst nun weiß, das ist unser Wert — na, und ich kann eigentlich doch gar nicht einsehen, was wir damit Schlimmes getan haben sollen. Es kommt auch darauf nun gar nicht mehr allzu viel an; viel wichtiger ist, was es denn nun mit dem Unheil auf sich hat, das Bogtmann ins Haus tragen soll, wenn Hauenstein gegangen ist. Das muß also kommen und wir wollen uns Mühe geben, nicht nur untätige Zuschauer zu sein. Darum dürfen Sie auch nicht

fort und am wenigsten dürfen Sie daran denken, nach Karlsruhe zu gehen. Es gibt Menschen hier, die Sie einfach nicht entbehren können.“

Frau Ulrike machte hier eine Pause und es geschah, daß Lotte das Spizentüchlein sinken ließ und schnell hinüberblinzelte, um zu erkunden, was für Menschen denn wohl gemeint sein könnten. Und als sie in ein paar feuchthimmelnende, schallhafte Augen sah, warf sie sich der alten Frau an den Hals und schluchzte herzzerbrechend: „Ich kann ja auch nicht gehen — ich kann ja nicht!“

Frau Ulrike streichelte lang leise die Locken des Mädchens.

„Liebstes Kleines —!“ sagte sie leise und zärtlich. Alles in allem war sie ebn doch recht zufrieden mit dem Gang der Dinge und an ein wirkliches Unglück konnte sie nun einmal nicht glauben.

Lotte richtete sich auf und trocknete hastig die Augen. Und wieder sahen sich die beiden verständnisinnig an. Bei Lotte brach nun die Sonne allgemach durch: unter so tröstlichem Zuspruch mußte das Leid doch auch mildere Formen annehmen. Es wurde nun kein Wort gesprochen von dem, was sie dachten, und doch verstanden sie sich vortrefflich. Und plötzlich nahm Lotte den Kopf der alten Frau zwischen die kleinen Hände und küßte zärtlich den klugen Mund.

„Aber nichts sagen, Mutterle — geht? Wir wollen nicht wieder Schicksal spielen.“

„Nein!“ Sie gaben sich die Hände und es war wie ein Gelöbniß. „Wir können's nun abwarten und er mag nun selbst sehen, wie er fertig wird!“

Dann gab es viel zu besprechen — Sybille und Hauenstein hatten bei diesen Besprechungen aber nicht mehr viel zu tun. Was zunächst geschehen müsse und wo Lotte bleiben sollte — das war zu beraten. Im Pfarrhause konnte sie nicht hausen; einzuweilen noch nicht. Am besten war es wohl, wenn Frau Ulrike mit Lotte nach Glogau hinüberfuhr. Ihr alter Freund Bogtmann hatte ein Haus am Markt, das für ihn und seine Wirtschaftlerin viel zu groß war. Die nahmen das Mädchen gewiß gern für sich ein paar Wochen auf und inzwischen konnte ja in vielen Dingen Rat werden.

Philipp Semper, der Pastor, war während dieser Zeit in der Diaspora bei einem Kranken. —

Sybille hatte nachmittags einen Boten nach Glogau geschickt. Der brachte dem Rotar die Kunde, daß Konrad von Hauenstein Groß-Kosterlich verlassen habe.

Der Brief an Bogtmann enthielt nichts als die trostlose Meldung. Er war in einem Zustand namenloser Ermattung geschrieben worden und Sybille hatte auch da fast nur die Empfindung, daß sie einer Pflicht genügen müsse. Nun, da das ungeliebte Geheimnis vor der Tür stand und nur wartete, daß man es hereinlasse, traf es Sybille in tödlicher Gleichgültigkeit. Sie hatte Augenblicke hinter sich, in denen ihr selbst das Leben gleichgültig gewesen war, in denen das Unrecht und die tiefe Not ihres Herzens so schwer auf ihr gelastet hatten, daß sie nahe daran gewesen war, zu verzweifeln. Nun war auch das überwunden und eine dumpfe, schwere Gleichgültigkeit umschürte lähmend jede stärkere Gefühlsregung.

(Fortsetzung folgt.)

Die italienische Kriegspresse drückt ihre völlige Übereinstimmung mit der Rede Lloyd Georges aus. „Corriere della Sera“ hätte zwar lieber gesehen, daß alle Ententemächte eine gleichlautende Erklärung zur russischen Einladung, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen, abgegeben hätten, aber das Blatt zweifelt nicht daran, daß die Erklärungen Lloyd Georges vollkommen mit denen übereinstimmen, die die übrigen Entente-Regierungen abgeben werden. Besonders bemerkt wird in Italien der Passus der Rede Lloyd Georges, in welchem er im Anschluß an Wilson die Aufteilung Ostereich-Ungarns nicht als eines der Kriegsziele Englands erklärt. „Corriere della Sera“ tröstet sich jedoch damit, daß andererseits Lloyd George auch rückhaltlos das Recht Italiens auf die noch unerlösten italienischen Provinzen erklärt habe.

Aus Bern, 8. Jänner, wird gemeldet: Da die Untersuchung, betreffend die in Mailnach abgeworfenen Bomben, ergeben hat, daß es sich um Sprengstücke gleichartiger Bomben handelt wie derer von Bruntun-Muttenz und Menziken, wurde die Schweizer Gesandtschaft in Frankreich beauftragt, der französischen Regierung eine Note zu überreichen, worin ausdrücklich und in aller Form gegen derartige Handlungen protestiert und kategorisch auf eine vollständige Unterdrückung solcher Verletzungen Schweizer Gebietes sowie auf die Bestrafung der Schuldigen gedrängt wird.

„Journal de Genève“ schreibt: Das Programm der Rede Lloyd Georges ist von äußerster Mäßigung. Widersprüche zwischen dem Programm der Entente und dem der Mittelmächte sind nur an einigen Stellen zu verzeichnen, besonders bezüglich Elsaß-Lothringens. Abgesehen von diesem Punkte, in dem Deutschland hoffentlich eines Tages zur Vernunft kommen wird, ist das Programm Lloyd Georges für jedermann annehmbar. Die Friedensaussichten waren noch niemals so groß wie jetzt. Ob Deutschland wohl die Gelegenheit zu erfassen wissen wird? — Das Pariser „Journal“ schreibt: Lloyd George hat es verstanden, von den wesentlichen Forderungen der Entente nichts zu opfern, den Verdacht des Imperialismus zurückzuweisen sowie die englischen Friedensfreunde zu beschwichtigen. Alles ist darauf berechnet, die Bedenken der Demokraten zu beruhigen und die Deutschen Liberalen und Alldeutschen in Gegensatz zu bringen. Die Besprechungen der sozialistischen Presse beschränken sich bis heute auf den Brief Thomas' an die „Humanität“, in dem er bedauert, daß die Entente nicht gemeinsam so gesprochen habe wie Lloyd George.

Aus London, 7. Jänner, wird gemeldet: Die Abendzeitungen spiegeln die allgemeine Zustimmung zur Rede Lloyd Georges wider. „Westminster Gazette“ sagt: Der große Wert der klaren und gemäßigten Darstellung der Kriegsziele hat sich auf einmal in dem Zusammenschluß aller Parteien gezeigt. Der Schlüssel der Friedensvereinbarung liegt in einer internationalen Organisation, die in der Rede besonders hervorgehoben ist.

Dem Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ zufolge meldet der parlamentarische Berichterstatter der „Times“, daß Lloyd George demnächst in Leicester, dem Wahlbezirk Macdonalds, wieder über die Kriegsziele sprechen wird.

Über die Vorgänge in Rußland liegen folgende Nachrichten vor: „Izvestija“ betont, Deutschland habe in der Friedensfrage große Zugeständnisse gemacht, weshalb die Verhandlungen fortgesetzt und zu gutem Ende geführt werden müssen. „Nowaja Zisnj“ stellt fest, daß die Haltung des Vierbundes in Brest-Litowsk einen erheblichen Schritt auf dem Wege zum allgemeinen Frieden bedeute. Aus Berlin wird gemeldet: Ein Funktelegramm aus Petersburg „An alle“ vom 6. d. M. 9 Uhr 40 Minuten vormittags besagt: Lloyd Georges äußerte sich in dem Sinne, daß Rußland erst seine Grenzen mit Deutschland und Österreich-Ungarn festsetzen müsse, ehe von Friedensverhandlungen die Rede sein könne. Publizisten der Ententeländer weisen mit größerer oder geringerer Aufrichtigkeit darauf hin, daß es für die Alliierten vorteilhafter sein werde, die Friedensverhandlungen ohne Rußland zu führen, da Rußland sich jetzt an dem allgemeinen Unternehmen nur mehr mit negativem Kapital beteilige. Wenn in diesen Äußerungen ein Umschwung zu verzeichnen ist so ist er es nur nach der Seite größerer Aufrichtigkeit. Die Alliierten halten es für vorteilhafter, den Deutschen die Abrechnung mit Rußland vorläufig allein zu überlassen. Deutschland solle sich auf der Linie des geringsten Widerstandes auf Kosten Rußlands entschließen. Je größer diese Entschädigung im Osten ausfällt, um so leichter wird es da den alliierten Regierungen sein, sich mit den Deutschen im Westen zu einigen. Selbstverständlich könnten die Alliierten die gleichen Resultate auch auf dem Wege des allgemeinen Friedens erzielen. In diesem Falle wäre es aber allen klar, daß die Alliierten Polen, Litauen, Kurland und Rumänien bewußt verraten und diese Länder als Münze zur Begleichung ihrer Rechnung mit Deutschland benützt haben. Für die Alliierten gibt es aber einen

viel bequemeren Weg, Rußland zu einem Sonderfrieden zu veranlassen. Es wird den Deutschen erlaubt, die Letten, Litauer und Polen zu vergewaltigen und nachher nicht nur diese Vergewaltigung auszunutzen, sondern auch die Verantwortung dafür vor ihren eigenen Völkern abzulehnen. Dies ist der Plan der Entente.

Dem Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ zufolge meldet „Daily Telegraph“ aus Newyork: Trotz der Schwierigkeiten bezüglich des Schiffsraumes haben sich die englische, französische und amerikanische Regierung geeinigt, in diesem Jahre doppelt soviel Truppen nach Europa zu bringen, als anfänglich geplant war.

In London ist die Nachricht eingetroffen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten die Rede Lloyd Georges lebhaft billigt.

Einem Amsterdamer Blatte zufolge erfahren die „Times“ aus Washington: Das Kriegsministerium hat eine Nachricht erhalten, daß seit Montag abends zwischen Soldaten Carranzas aus Juarez und Anhängern Villas gekämpft wird. Amerikanische Truppen wurden nach der Grenze geschickt, um das amerikanische Staatsgebiet zu schützen.

Die Regierung von Neu-Südwalles hat die Übernahme sämtlicher Kohlenminen durch den Staat beschlossen.

Local- und Provinzial-Nachrichten

Der Stand der Tuberkulosebekämpfung in Österreich.

Am 16. v. M. fand in Wien der vom Österreichischen Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose einberufene sechste österreichische Tuberkulosekongress statt.

Dem vom Vorsitzenden, Seiner Excellenz Dr. Johann Grafen Larisch, erstatteten Bericht über den Stand der Tuberkulosebekämpfung in Österreich sind folgende Hauptdaten zu entnehmen:

In Niederösterreich hat der Verein Heilanstalt Alland durch Erbauung eines Doppelpavillons seine Anzahl von 320 Betten auf 448 Betten vergrößert. Der patriotische Hilfsverein vom Roten Kreuze geht an den Bau einer Heilstätte für 340 Kranke in Stolzenwörth im Schneegebirge. Der Verband der Genossenschaftskrankenkasse in Wien und Niederösterreich, die Gremialkrankenkasse der Handelsangestellten in Wien, die reg. Hilfskassen „Einigkeit“, das Gremium der Wiener Kaufmannschaft gehen an die Errichtung eigener Lungenheilstätten. Der Hilfsverein für Lungentranke und das Rote Kreuz haben Fürsorgestellen in Wien errichtet, der erstgenannte Verein, der Verein „Alland“, die Gremialkrankenkasse haben ihre Fürsorgestellen ausgebaut, der Verband der Genossenschaftskrankenkasse wird in wenigen Tagen drei Fürsorgestellen eröffnen. Die Stadt Wien fördert die Errichtung von Fürsorgestellen.

In Oberösterreich (Linz) wurde vom Roten Kreuze eine Fürsorgestelle geschaffen.

In Salzburg wurde die bestehende Heilstätte (Grafenhof) vergrößert, bei den öffentlichen Krankenhäusern zu St. Johann im Pongau und Tamsweg werden Tuberkulosepavillons errichtet.

In Steiermark wurde vom Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose mit dem Bau der Sonnen- und Höhenheilstätte Stolzalpe bei Murau, die für 208 an chirurgischer Tuberkulose Leidende bestimmt ist, begonnen. Eine Walderholungsstätte für schulpflichtige Kinder ist von demselben Verein vergrößert, eine zweite „Theodor Pfeiffer-Stiftung“ neu geschaffen worden, eine Walderholungsstätte für Frauen und kleine Kinder ist in Errichtung begriffen. Das Kinderheim auf Schloß Grafenegg wird vergrößert. Die Fürsorgestelle des Vereines in Graz ist bereits dem Betrieb übergeben worden, weitere Fürsorgestellen in Bruck a. d. Mur, Gratkorn, Großkreisling, Kapfenberg ist dieser Verein, zum Teil gemeinsam mit dem Roten Kreuze, zu errichten im Begriffe. Der steiermärkische Landesauschuß hat einen Tuberkulosepavillon beim Stephanie-Spital in Leoben erbaut, die Landeskommission für heimkehrende Krieger das ihr zum Geschenk gemachte Schloß Arnfels in eine Heilstätte mit 100 Betten umgewandelt.

In Kärnten hat die Landeskommission für heimkehrende Krieger in Schloß Teutschach eine provisorische Heilstätte errichtet; der Landesauschuß plant die Errichtung einer Heilstätte mit 100 Betten und die Errichtung eines Tuberkulosepavillons beim Landeskrankenhaus in Klagenfurt. Der Landes- und Frauenhilfsverein vom Roten Kreuze hat eine Fürsorgestelle in Klagenfurt errichtet.

In Krain geht der Landesverein zur Bekämpfung der Tuberkulose an die Errichtung einer Heilstätte mit 184 Betten in Gallenfeld. Der Landesauschuß baut einen Lungentuberkulosepavillon beim Landeskrankenhaus in Laibach.

In Tirol errichtet der Volksverein zur Bekämpfung der Tuberkulose eine Heilstätte in halbpermanentem Holzbau auf der „Unteren Palmschöb“ bei Brigen; die Heilstätte des Landesauschusses von Vorarlberg in Gaisbühl bei Nenzig ist im Rohbau fertiggestellt (100 Betten). Das Zentralkomitee wird bei Kriegsende mit dem Bau seiner Sonnen- und Höhenheilstätte auf der Palmschöb beginnen.

In Böhmen baut der Deutsche Landeshilfsverein eine Heilstätte auf dem Roskamm bei Komolau für 150 Betten. Der tschechische Landeshilfsverein plant eine Erweiterung der erst vor kurzem errichteten Anstalt in Ples und auch eine Erweiterung der Anstalt in Senftenberg. Die Stadtgemeinde Reichenberg hat eine kleine Heilstätte mit 22 Betten als Offizierserholungsheim dem Militärärar zur Verfügung gestellt und plant den Bau einer Heilstätte mit 145 Betten. In Aussig geht eine von E. J. Weinmann gestiftete Heilstätte für 150 Kranke ihrer Vollendung entgegen. Der Verein „Humanita“, den der Verband tschechischer Krankenkassen unterstützt, hat eine Heilstätte für 244 Kranke in Prosenitz im Rohbau fast fertiggestellt. Zahlreiche böhmische Städte und Bezirke errichten bei den Krankenanstalten Tuberkulosepavillons, so u. a. Karlsbad, Aussig, Königshof, Pilsen; auch Zwidau vergrößert die in Verbindung mit seinem Krankenhaus stehende Tuberkuloseheilstätte. An einzelnen Orten wurden bestehende Fürsorgestellen ausgebaut oder neu errichtet, so eine vom Bezirksauschuß Gabeln.

In Mähren hat der Landesauschuß die eine der beiden von ihm gegründeten Heilstätten, Bassel, durch den Bau einer Baracke nach Type Wagner vergrößert, die Landeskommission für heimkehrende Krieger errichtet in Letowitz bei Brünn eine Heilstätte mit 100 Betten, der Landesverein zur Bekämpfung der Tuberkulose hat im Anschluß an seine Fürsorgestelle ein Kinderheim errichtet. In mehreren mährischen Städten sind Fürsorgestellen in Gründung begriffen.

In Schlesien hat der Landeshilfsverein für Lungentranke eine Heilstätte mit 110 Betten in Oberschwarz eröffnet, eine Erweiterung um 80 Betten ist geplant, eine Fürsorgestelle wurde in Troppau errichtet, eine in Jägerndorf ist geplant.

In Galizien hat die Landeskommission für heimkehrende Krieger das ihr vom Erzherzog Karl Stephan geschenkte Schloß in Naicza zu einer Tuberkuloseheilstätte adaptiert. Der Landesverein vom Roten Kreuze geht daran, die Kuranstalt des Dr. Chramiec in Zakopane, die gegenwärtig als militärische Anstalt für 880 Mann betrieben wird, käuflich zu erwerben und zu einer Tuberkuloseheilanstalt für 360 Betten umzugestalten. Der Landesauschuß beabsichtigt die Errichtung von Abteilungen für Schwer-tuberkulöse in Pavillons oder sonstigen Zubauten zu seinen Krankenanstalten; zunächst ist die Errichtung von Pavillons in Lemberg, Nowy Targ, Sathbusch und Gorlice in Aussicht genommen. Die Stadt Krakau errichtet zwei Tuberkulosepavillons mit zusammen 86 Betten. Der Landesverein vom Roten Kreuze hat in Lancut eine Fürsorgestelle errichtet; in mehreren anderen Städten ist von Bezirksvereinen die Errichtung von Fürsorgestellen in Aussicht genommen.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Österreich verfügte vor dem Kriege nur über kaum 800 Heilstättenbetten für Unbemittelte, eine Lungenheilstätte mit rund 200 Betten, eine Sonnenheilstätte mit 22 Betten. Die Zahl der Heilstättenbetten wurde bis jetzt — wobei aber nur jene Anstaltsbetten berücksichtigt werden, die dauernd erhalten bleiben und so einst auch der Zivilbevölkerung zugute kommen sollen, hingegen ganz abgesehen von den übrigen derzeit mit Soldaten belegten Tuberkulosepavillons — auf 2300 vermehrt und wird nach Durchführung der bereits jetzt in Angriff genommenen Neubauten und Erweiterungspläne 5600 betragen. Außerdem werden dann etwa 440 Betten für Sonnen- und Höhenbehandlung chirurgischer Tuberkulose und eine große, derzeit noch nicht abzuschätzende Zahl von Betten für Tuberkulose aller Stadien in besonderen Abteilungen der öffentlichen Krankenanstalten zur Verfügung stehen. Fürsorgestellen, von denen es vor dem Kriege kaum zehn gab, gibt es jetzt 23 und deren Zahl wird in wenigen Monaten über 50 betragen.

Nach wie vor sind jene, die unmittelbar in der Tuberkulosebekämpfung tätig sind, die die notwendigen Anstalten errichten, die notwendigen Einrichtungen schaffen und deren Betrieb führen, in erster Linie die seit vielen Jahren in der Tuberkulosebekämpfung tätigen Vereine, daneben nun auch die Vereine vom Roten Kreuze, weiters die autonomen Landesverwaltungen, von denen manche seit jeher die Tuberkulosebekämpfung unterstützt haben, Städteverwaltungen und Bezirksvertretungen. Eine umfassende Tätigkeit aber konnten all diese Körperschaften erst entfalten, seitdem die Staatsverwaltung in Anerkennung der Wichtigkeit und der Notwendigkeit der durch den Kampf gegen die Tuberkulose zu leistenden Aufgaben große Geldmittel zur Verfügung stellt und überdies bestrebt ist, die Tuberkulosebekämpfung zu organisieren.

— (Die Zustellung von Gerichtsbriefen an eingekerkerte Militärpersonen.) Das Handelsministerium hat mit dem Erlasse vom 22. November 1917 die Postabgabevorschriften durch folgende Weisungen ergänzt: Wie das Justizministerium mitteilt, wurde bei einigen Gerichten die Wahrnehmung gemacht, daß gerichtliche Erledigungen, deren Zustellung aus dem Grunde nicht bewirkt werden konnte, weil der Adressat zur militärischen Dienstleistung eingekerkert ist, von den Postämtern lediglich mit der Bemerkung versehen ans aufgebende Gericht zurückgesendet werden, daß der Adressat eingekerkert sei. Mit diesem Vermerke allein ist aber dem im Zivil- und Strafprozeßverfahren sich geltend machenden Bedürfnisse nach möglichst genauen Angaben über den Aufenthalt des Adressaten noch nicht in jenem Maße gedient, als dies in den Bestimmungen über die Zustellung gerichtlicher Erledigungen angestrebt wird. Die Zusteller haben vielmehr in allen Fällen, in denen der Adressat einer dem aufgebenden Gerichte zurückzusendenden gerichtlichen Erledigung zur Militärdienstleistung eingekerkert ist, auf dem Schriftstücke und bei solchen mit Rückschein mit möglicher Genauigkeit auch noch anzugeben, welche Auskünfte sie über den Aufenthalt des Eingekerkerten (Truppenteile, Heeresanstalt, Militärbehörde und Standort) erhalten haben und wer ihnen diese Auskünfte erteilt hat.

— (Die Umwandlung einer Geld- in eine Arreststrafe.) Das Justizministerium hat den Gerichten eine obergerichtliche Entscheidung bekanntgegeben, die die gesetzlich zulässige Dauer einer Arreststrafe bei Umwandlung einer Geldstrafe behandelt. Auf Grund der kaiserlichen Verordnungen vom 21. Juni 1915 und vom 11. Juni 1916 lautet die Strafandrohung auf Arrest von drei Tagen bis drei Monaten oder Geldstrafe von 20 bis 2000 K. Im gegenständlichen Falle hat der Gerichtshof bei dem Angeklagten auf Geldstrafe von 1500 Kronen erkannt, an deren Stelle im Ueberschneidungsfall Arrest in der Dauer von 150 Tagen (je ein Tag mit 10 K berechnet) zu treten habe. Gegen die Höhe der allfälligen Arrestdauer von 150 Tagen hat der Angeklagte die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben. Der Kassationshof hat in diesem Punkte der Nichtigkeitsbeschwerde stattgegeben und in der Begründung ausgeführt: Bezüglich der Geldstrafe hat der Gerichtshof erster Instanz die Grenze des gesetzlichen Strafmaßes überschritten. Die Bestimmung des § 7 der Strafprozeßordnung, wonach für 10 K Geldstrafe ein Tag Arrest einzutreten hat, gilt nur für die nach der Strafprozeßordnung zu verhängenden Geldstrafen; im vorliegenden Fall handelt es sich um während des Krieges ergangene kaiserliche Verordnungen. Es geht nicht an, den infolge der geänderten Geldverhältnisse an sich strengen Umrechnungsschlüssel des § 260 St.-G. allgemein anzuwenden, da die Anwendung des gleichen Grundsatzes für die im Falle der Ueberschneidung einer Geldstrafe zu verhängende Arreststrafe zu gänzlich unhaltbaren Ergebnissen führen würde. Es würde sich ergeben, daß diese Geldstrafe unter Umständen höher wäre, als die im Gesetze angeordnete Arreststrafe; statt der Höchststrafe von drei Monaten im gegenständlichen Falle fünf Monate. Der Gerichtshof erster Instanz hat auf eine Geldstrafe erkannt, die das Höchstmaß um zwei Monate überschreitet. Der Kassationshof hat im Falle der Ueberschneidung die erwähnte Geldstrafe von 1500 K in eine zu verhängende Arreststrafe von zehn Tagen (statt 150 Tagen) festgesetzt.

— (Die Jänner-Beförderung bei der k. k. Staatsbahndirektion Triest.) Das k. k. Eisenbahnministerium verlaubt folgende Ernennungen und Beförderungen: Im Status I: a) Titelverleihungen: den Titel eines Staatsbahnrates erhält Ludwig Pavlicek, Bauoberkommissär, Vorstand der Bahnerhaltungssektion Pola; den eines Bahnoberkommissärs: die Bahnkommissäre Dr. Heinrich Gollner, Gruppenleiter bei der Abteilung 7, Dr. Rudolf Mallner bei der Abteilung 1; den eines Bauoberkommissärs: die Baukommissäre Norbert Schwarz, Bahnerhaltungssektion Görz 2, Josef Cinibulk, Betriebsleitung Triest Stbh., Franz Rofeky, Betriebsleitung Spalato, Johann Alcher der Bahnerhaltungssektion Apling; den Titel eines Majchinenoberkommissärs erhalten: die Maschinenkommissäre Heinrich Laus, Abteilungsleiter bei der Heizhausleitung Görz, Ernst Sirl, Betriebsleiterstellvertreter bei der Betriebsleitung Triest Stbh., und Gustav Steinle, Abteilungsleiter bei der Betriebswerkstätte Spalato. — b) Beförderungen: zu Staatsbahnräten werden befördert Bahnoberkommissär Franz Froglia, Gruppenleiter bei der Abteilung 3, Tit.-Staatsbahnrat Paul Morpurgo, Vorstandstellvertreter der Bahnerhaltungssektion Laibach; zu Bahnoberkommissären: Bahnkommissär Paul Edler von Lebienitz der Abteilung 3, Tit.-Bahnoberkommissär Dr. Karl Stechina der Abteilung 2. — Im Status II b: a) Titelverleihungen: den Titel eines Inspektors erhalten: die Oberrevidenten Ernst Goggi, Vorstandstellvertreter beim Bahn-

betriebsamt Triest Stbh., Franz Rofeky, Vorstand beim Bahnstationsamt Krainburg, Josef Hübel, Gruppenleiter bei der Abteilung 5; den eines Oberrevidenten: die Revidenten Franz Kunaver beim Bahnbetriebsamt Apling, Eduard Stiz der Abteilung 5 und Rudolf Günter, Kassentrunkontrollor bei der Direktion Triest; — b) Beförderungen: zu Inspektoren werden befördert: Tit.-Inspektor Anton Toplak, Gruppenleiter bei der Abteilung 1, Oberrevident Josef Kocovar, Tarifkontrollor bei der Direktion Triest, und Tit.-Inspektor Karl Edler von Cichini, Vorstandstellvertreter bei der Abteilung 8; zu Oberrevidenten Revident Josef Zelznitar bei der Abteilung 7, Tit.-Oberrevident Arthur Berner der Abteilung 5, die Revidenten Johann Banderl bei der Bahnerhaltungssektion Triest und Valentin von Cippico, Vorstand beim Bahnstationsamt Gravosa, die Tit.-Oberrevidenten Viktor Lotocki, Gruppenleiter bei der Abteilung 8, und Richard Negoveti, Gruppenleiter bei der Abteilung 5. — Außerdem werden befördert: zu Revidenten die Adjunkten: Anton Valenti und Mendel Kasner bei der Abteilung 7, Rudolf Wagneß beim Bahnbetriebsamt Triest Stbh., Marius Buda bei der Abteilung 5, Dominik Guntler beim Bahnbetriebsamt Triest Stbh., Lorenz Svetina, Vorstand beim Bahnstationsamt Stein, Adolf Wunsch bei der Abteilung 8, Josef Bozic, Vorstand beim Bahnstationsamt Podnart-Kropf, Hugo von Scham, beim Bahnbetriebsamt Görz Stbh., und Rudolf Homma beim Bahnbetriebsamt Görz Stbh.; zu Adjunkten die Assistenten: Anton Roscovita bei der Heizhausleitung Spalato, Felix Ceret beim Bahnbetriebsamt Pola, Johann Banjek beim Bahnstationsamt Volzja draga, Robert Perzog beim Bahnstationsamt Laibach Stbh.

— (XLVI. Verzeichnis der bis 31. Dezember 1917 beim k. k. Landespräsidium eingelaufenen Spenden für Kriegsfürsorgezwecke.) a) Zu Gunsten des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze: Josef Bidar in Laibach, Spende, 187,50 K, hiezu die Summe der früheren Verzeichnisse 166.574,99 K, zusammen 166.762 K 49 h. — b) Zu Gunsten der Kriegsfürsorge: Josef Bidar in Laibach, Spenden, 19,37 K und 93,75 K; 1% Gehaltsrücklässe: der Landesregierung in Laibach 147,38 K, der Bezirkshauptmannschaften: Stein 21,36 K, Krainburg 24,35 K, Adelsberg 34,74 K, Litta 38,39 K, Tschernembl 20,12 K, Gottschee 24,50 K, zusammen 424,26 K, hiezu die Summe der früheren Verzeichnisse 138.587,94 K, Summe 139.012,20 K. — c) Sammelbüchlein: des Stadtmagistrates Laibach 1,70 K, der Bezirkshauptmannschaft Litta 43,20 K, der Steuerämter: Laibach 186,45 K und 179,29 K, Zeisenberg 254,60 K, Oberlaibach 652,72 K, Idria 18,23 K und 14,50 K, Bippach 1133,22 K, Weizelburg 54 K, Rudolfswerth 602,25 K, Litta 143,86 K, Gurkfeld 39 K und 40 K, Laas 145,40 K, Bischofslad 68,90 K, Reifnitz 138,06 K, Zirknitz 222,37 K, Landstraß 25,05 K, Neumarkt 200 Kronen, Krainburg 102,80 K, der Finanzlandesklasse in Laibach 380 K, zusammen 4650,60 K, hiezu die Summe der früheren Verzeichnisse 33.421,17 K, Summe 38.074 Kronen 77 h. — d) Spezialfonds: Prof. Dr. Rejedi, Spende, 100 K, hiezu die Summe früherer Verzeichnisse 2052,50 K, Summe 2152,50 K. — e) Zu Gunsten der Landeskommission zur Fürsorge für heimkehrende Krieger mit der Widmung für erblindete Krieger: Frau Margit von Wurzbach 30 K, Oberlehrer A. Seft in Zirknitz 20 K, die Verwaltung der Bürgercorporation in Stein 20 K, zusammen 70 K.

— (Freiwillige Spenden für den Witwen- und Waisenfonds des k. k. Landsturmsbezirkskommandos Nr. 27 in Laibach.) 20. Ausweis. Laut Mitteilung des Verwaltungsausschusses haben dem Fonds im Monate Dezember 1917 an Geldbeträgen zutommen lassen: f. f. Major August Fischer in Laibach 15 K; Zinsen der Kriegsanleihe 577,50 K; Finanzwachspizier Franz Saler in Mörtling 2 K; f. f. Oberleutnant Dr. Hugo Peternel in Laibach 10 K; f. f. Zugführer Fabrian Jonzari in Laibach 10 K; f. f. Oberarzt Dr. Heim 10 K; Privater Peter Ritter von Grasselli in Laibach 25 K.

— (Fleischabgabe.) Parteien mit den gelben Legitimationen B erhalten heute nachmittags in der Josefikirche Fleisch in folgender Ordnung: von halb 2 bis 2 Uhr Nr. 1—200, von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 201—400, von halb 3 bis 3 Uhr Nr. 401—600, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 601—800, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 801 bis 1000, von 4 bis halb 5 Uhr Nr. 1001—1100. Das Kilogramm kostet 2 K.

— (Gewinnung von Fett und Kunstdünger.) Die herrschende Not an Fettstoffen hat das Amt für Volksernährung veranlaßt, mit der Verordnung vom 26. Juli 1917, R. G. Bl. Nr. 308, das Verbrennen, Bergraben oder anderweitige Vernichten von Knochen zu unterjagen und die Sammlung von Knochen zu organisieren. Wenn sich auch infolge dieser Maßnahme die greifbar werdenden Knochenmengen gesteigert haben, ist doch das Sammel-

ergebnis hinter den berechtigten Erwartungen weit zurückgeblieben. Diese Tatsache läßt darauf schließen, daß das eingangs erwähnte Verbot nicht eingehalten wird. Daher wird neuerlich aufmerksam gemacht, daß die Vernichtung der ausgekochten Knochen nicht nur eine Schädigung der Kriegswirtschaft bedeutet, da sie die Gewinnung von Fett, von Düngemitteln, von Leim und von Spodium beeinträchtigt, sondern auch eine Übertretung kriegswirtschaftlicher Vorschriften in sich schließt, die streng geahndet wird.

— (Petroleum- und Zündhölzchenverwendung durch die Post.) Obwohl bereits zur allgemeinen Kenntnis gebracht wurde, daß die Verwendung von Petroleum in Postpaketen (unter falscher Inhaltsangabe) untersagt ist, mehrten sich derlei Fälle trotz des Verbotes und der Verhängung der in der Postordnung diesfalls angeordneten Geldbuße von 50 Kronen. Das Publikum wird daher neuerdings im Gegenstande gewarnt und auf die Folgen der Umgehung dieses Verbotes besonders aufmerksam gemacht. Bei diesem Anlasse wird hervorgehoben, daß auch Zündhölzchen in Postsendungen nicht eingeschlossen werden dürfen.

— (Höchstpreise für Bier.) Wie wir dem „Österreichischen Bierbrauer“ entnehmen, hat ein Erlaß des Volksernährungsamtes vom 31. Dezember mit Zustimmung der Zentralpreisprüfungskommission in Wien folgende Höchstpreise für Bier festgesetzt: 1.) Bier aus österreichischen Brauereien (mit Ausnahme der Brauereien in Galizien und der Bukowina) für den Hektoliter unter vier Grad angemeldeter Sachcharanz 85 K 50 h, von 4 bis 6½ Grad 109 K; 2.) Bier aus galizischen Brauereien 93 K und 124 K 50 h; 3.) Bier aus Bukowinaer Brauereien 130 K und 150 K.

— (Regelung der Schrotabgabe für Jagdzwecke.) Wie die „Korr. Wilhelm“ erzählt, wurde dem Ackerbauministerium von der Heeresverwaltung eine größere Menge zur Schrotgewinnung für Jagdzwecke neuerlich zur Verfügung gestellt. Wegen des Schrotbezuges haben sich die Jägerfreise, und zwar die Jagdinhaber (Eigenschaftsbesitzer, Pächter) an die nach ihrem Jagdgebiete örtlich zuständigen politischen Bezirksbehörden zu wenden. Mehrfach geäußerten Wünschen Rechnung tragend, wurde hauptsächlich zur Erlegung des immer mehr überhandnehmenden Raubwildes und sonstiger starker Wildarten die Kalibrierung derart angeordnet, daß die gesamte Schrotmenge zur Hälfte auf Sechsschrot, zu einem Viertel auf Achterschrot und zu je einem Achtel auf Vierer-, bzw. Nullerschrot und Posten verarbeitet wird. Das derzeit in Verarbeitung begriffene Schrot dürfte längstens bis Mitte Februar 1918 den Verbrauchern zur Verfügung stehen.

— (Pferdebizitation.) Bei der Pferdewartungsstelle in Laibach gelangen am 12. und 26. d. M. um 9 Uhr vormittags in der Ruffalkaserne, in Rannitz bei Ratel am 10. und 24. d. M. um 10 Uhr vormittags und in Gottschee am 10. und 16. d. M. um 10 Uhr vormittags auf der Schulwiese felddienstamtliche Pferde und Fohlen zur Veräußerung. Zur Bizitation werden nur solche Bewerber zugelassen, die sich mit einer von der politischen Behörde bestätigten Legitimation als Landwirte ausweisen können. Pferdehändler und Zwischenhändler sind von der Bizitation ausgeschlossen.

— (Reisefontrolle im Auslande.) Die königlich dänischen Generalkonsulate in Wien und Budapest wurden zur Vidierung von Pässen für Reisen nach Dänemark ermächtigt. Näheres über die Ausstellung dieser Pässe erfahren Interessenten bei der Handels- und Gewerbelammer in Laibach.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 30. Dezember bis 5. Jänner kamen in Laibach 19 Kinder zur Welt (19,76 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 23 Personen (23,92 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 14 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 14,56 pro Mille. Es starben an Typhus 1, an Tuberkulose 3 (darunter 1 Ortsfremder), infolge Schlagflusses 1, an verschiedenen Krankheiten 18 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (39,10 %) und 14 Personen aus Anstalten (60,80 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Typhus 7 Soldaten, Trachom 1 Ortsfremder, Diphtheritis 1 Einheimischer und ein Ortsfremder.

„Der Schmutz der Herzogin“, dieser spannende Detektivfilm, geht heute zum letztenmal über die Lichtbühne des Kino Central im Laubestheater. — Morgen neues Programm. Der sensationelle Stuart Webb's-Film: „Der Todesstern“.

Gedenket der Namenstags- und der Geburtstagspende!

Der Krieg.

Telegramme des t. t. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 9. Jänner. Amtlich wird verlautbart.

9. Jänner:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Infolge ungünstiger Sichtverhältnisse blieb die Ge-
sehtstätigkeit auf einzelne Feuerüberfälle beschränkt.

Der Chef des Generalstabes.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 9. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet:
Großes Hauptquartier, 9. Jänner:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Unter starkem Feuerbeschuss stießen englische Erkun-
dungsabteilungen gegen den Südrand des Douthoulster
Waldes vor. Einige Kompanien griffen an der Bahn
Boesinghe-Staaten an. An keiner Stelle konnte der
Feind unsere Linien erreichen. In unserem Feuer hatte
er schwere Verluste.

Beiderseits von Lens lebhafteste Artillerietätigkeit. Ost-
lich von Bullecourt fanden mehrfache Handgranaten-
kämpfe um kleinere Grabenstücke statt.

Heeresgruppe des Herzogs Albrecht von Württemberg:

Westlich von Airey brachen die Franzosen am Nach-
mittage nach heftiger Feuerwirkung in vier Kilometer
Breite zu starken Angriffen vor. An einzelnen Stellen
drang der Feind in unsere Positionen ein. Versuche,
über sie hinaus Boden zu gewinnen, scheiterten. Unsere
Gegenstöße warfen den Feind im Laufe der Nacht über-
all wieder in seine Ausgangsstellungen zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische und italienische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Ludendorff.

Berlin, 9. Jänner. (Wolff-Bureau.) Am 8. Jänner
versuchten an der Westfront Engländer und Franzosen mit
stärkeren Kräften sich Erkundungsergebnisse zu verschaffen,
die ihnen bei den Patrouillengefechten des Vortages ver-
sagt geblieben waren. Sie holten sich überall schwere blutige
Schlappen. Unsere Bombengeschwader belegten mehrfach
feindliche Barackenlager sowie die Stadt Dünkirchen mit
Bomben und konnten an Bränden und Explosionen gute
Wirkung feststellen.

Berlin, 9. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet:
9. Jänner abends:
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Seekrieg.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 8. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet:
Im Atlantischen Ozean und im Armeikanal sind kürz-
lich von unseren U-Booten fünf Dampfer und ein Segler
versenkt worden. Mit Ausnahme eines waren sämtliche
Dampfer bewaffnet und fuhren in Geleitzügen.

Der Chef des Admiralstabes.

Frankreich.

Tod eines französischen Generals an der italienischen
Front.

Paris, 8. Jänner. (Agence Havas.) Der französische
General Rize ist an der italienischen Front gefallen.

Rußland.

Säuberung Estlands von den russischen Truppen.

Stockholm, 9. Jänner. Das Stockholmer esthnische Bu-
reau teilt dem Vertreter des Wolff-Bureaus mit: Nach-
dem die systematische Verheerung Estlands durch Trup-
penverbände der regulären russischen Armee trotz zahl-

reicher Vorstellungen bei den russischen Behörden nicht
aufgehört hat und alle zivilen Maßnahmen der esthnischen
Behörden, der Bevölkerung sowie der offizielle Appell der
esthnischen Landstafel an die verbündeten Regierungen in
England, Frankreich, Amerika und Belgien erfolglos ge-
blieben sind, sah sich die esthnische Armeeleitung zur Ent-
sendung einer Strafexpedition veranlaßt. Daraufhin haben
esthnische Truppenteile, welche von Reval in der Richtung
gegen Narva vorgingen, die plündernden russischen Trup-
pen gestellt und geschlagen. Die esthnischen Verluste an To-
ten und Verwundeten sind gering. Die Säuberung Est-
lands von den russischen Truppen schreitet fort.

Die Abreise Buchanans.

Stockholm, 8. Jänner. „Stockholms Tidningen“ de-
mentiert die Meldung russischer Blätter, daß der engli-
sche Botschafter Buchanan sich in Stockholm niederlassen
wolle. Buchanan, der mit Frau und Tochter, mehreren
Mitgliedern der englischen Kolonie, General Anoz und
Admiral Stanleigh sowie mit den Mitgliedern der
Militärmission Donnerstag hier eintrifft, begibt sich
nach London. — Das Blatt erzählt weiter, daß Bucha-
nan durch einen den Bolschewiki genehmeren Diplomaten
erzert werden wird.

Lugano, 8. Jänner. Nach dem „Secolo“ soll Bot-
schafter Buchanan nicht mehr nach Petersburg zurück-
kehren. Die Absicht, Henderson auf den Petersburger
Botschafterposten zu stellen, stoße auf Schwierigkeiten,
weil Henderson im gegenwärtigen kritischen Augenblick
in der Arbeiterpartei als deren Vorstand kaum zu ent-
behren sei.

Japan und die Entente.

Aus dem Haag wird der „Pol. Storr.“ geschrieben: Der
Leiter der japanischen Propaganda in Amerika, Uni-
versitätsprofessor Dr. T. Ikenaga, hält jetzt in den östlichen
Städten der Vereinigten Staaten zahlreiche Vorträge, um
der öffentlichen Meinung Amerikas zu erklären, warum
Japan keine Expeditionsarmee nach Frankreich oder Ruß-
land senden könne. In einer dieser Ansprachen sagte er
folgendes: „Auf die europäischen Schlachtfelder Armeen
zu werfen, ist nicht Japans Beruf; es wäre weder zweck-
dienlich noch weitgehend und würde nur den Ruf von der
gelben Gefahr beleben. Diejenigen, die japanische Trup-
pen für die russische Front fordern, lassen dabei die Psy-
chologie Rußlands außer acht. Es wäre unmöglich, die gro-
ßen Gegensätze der Rasse, der Sprache, der Gewohnheiten
und besonders der Ernährungsweise zwischen japanischen
und europäischen Truppen zu überbrücken. Außerdem ist
die transsibirische Eisenbahn ohnehin schon viel zu über-
lastet, als daß sie noch den Transport japanischer Armeen
besorgen könnte. Andererseits würde der Transport von einer
Million japanischer Soldaten auf dem Seewege mindestens
1000 Schiffe von je 4000 Tonnen in Anspruch nehmen und
fernerhin einen kontinuierlichen Zufluß von Nahrung und
Munition. England und Frankreich könnten uns weder
Nahrung noch Munition für unsere Expeditionsarmee
zur Verfügung stellen, da sowohl die Ernährungsweise der
Truppen wie auch das Munitionsbedürfnis unserer Waf-
fen so ganz verschieden von den europäischen Anforderun-
gen sind. Die Lösung des Transportproblems auf dem
Seewege würde mindestens zweieinhalb Jahre bean-
spruchen. In der Zwischenzeit müßte der ganze Handels-
verkehr zwischen dem fernen Osten, Amerika und Europa
völlig lahmgelegt bleiben. Darum erscheint es viel zweck-
mäßiger, daß Japan sich mit der Patrouillierung der unge-
heuren Meeresflächen des pazifischen Ozeans und der an-
schließenden Meere begnügt, als daß es eine Expeditions-
armee nach Frankreich oder Rußland sende. Im übrigen
müsse Japan im fernen Osten ebenso tonangebend sein,
wie es die Vereinigten Staaten auf diesem Konti-
nente sind.“

Tagesneuigkeiten.

— (Die Einheit der Entente.) Ein amerikanisches
Blatt veröffentlicht die folgende Zeichnung: Ein Versaglieri
spielt voller Begeisterung auf der Klarinette „Viva Ita-
lia“; ein Amerikaner hämmert mit Hingebung sein „Dan-
kee Doodle“ auf dem Klavier herunter; ein Engländer
paukt „Rule Britannia“; ein Franzose bläst auf dem Jagd-
horn die Marseillaise; ein Russe macht Improvisationen
auf der Geige. In einer Ecke fragt Wilson Lloyd George
und Clemenceau: „Könnten wir sie nicht endlich einmal
dazu bringen, das selbe Stück zu spielen?“ Unterschrift:
„Lauter talentierte Musiker; fehlt nur der Dirigent.“

— (Was ein Frühstück in Finnland kostet.) Daß in
Finnland Lebensmittel gegenwärtig mit Gold aufgezogen
werden, geht aus einer finnischen Gasthausrechnung her-
vor, die vier Schweden aus Helsinki mitgebracht haben.
Sie haben dort ein ganz einfaches Frühstück eingenommen,
wie aus der folgenden Aufstellung hervorgeht: Vorspeise
20 Mark, Brot 0,5, vier Butterbrote 80, viermal Bier 6,
viermal Butter 4, noch zweimal Bier 3, zwei Birnen 14,
zwei Stück Torte 4, vier Kaffee 5, Zigarren 2,50, noch

zwei Kaffee 2,50 Mark. Das ergibt zusammen 141,50 M.,
und dazu kommen noch eine halbe Flasche Wein und eine
halbe Flasche Punsch, die zusammen 95 Mark kosten, so
daß die Endzahl der Frühstücksberechnung 236 Mark 50 Pf.
beträgt. Da die finnische Mark vor dem Kriege etwas mehr
wert war als ein Franken, so kann man sagen, daß jedem
der Reisenden das Frühstück auf 60 Franken zu stehen ge-
kommen ist.

— (Archangelst — das russische Mondhye.) Vor eini-
ger Zeit wurde in einer russischen Zeitung die in diesem
Kriege plötzlich zu einer gewissen Weltberühmtheit ge-
langte Hafenstadt am Weißen Meere das russische Mon-
dhye genannt. Nicht ganz unzutreffend, denn die Sucht,
schnell die Taschen füllen zu können, hat nach dem hohen
russischen Norden Abenteuerer aus allen Ländern ziemlich
zahlreich verschlagen. Wie gewonnen, so zerronnen — das
alte Wort scheint auf Archangelst nicht weniger zuzu-
treffen, als auf Stätten, die durch Goldsucher in aller Welt
bekannt geworden sind. Arbeiter erhalten dort Löhne, die
in Rußland sonst unerhört sind, und unternehmungslustige
Händler können im Handumdrehen ein schönes Stück Geld
verdienen. Ein Engländer, der kürzlich an der Mündung
der Dwina landete, traf hier einen alten russischen Be-
kannten, einen berufsmäßigen Pelzjäger, der einen Schuh-
laden eröffnet hatte und dabei in kurzer Zeit reich ge-
worden war. Für ein zweifelhaftes Nachtquartier werden
fünf Rubel bezahlt. An Gelegenheit, Geld auszugeben,
fehlt es nicht; in den wie Pilze aus der Erde hervor-
geschossenen Kaffeehäusern und Gastwirtschaften geht es
hoch her, und zwar bei weiblicher Bedienung, die nichts
weniger als spröde zu sein scheint, besonders im Ver-
kehr mit den Besatzungen der ein- und auslaufenden oder
durch das Eis festgehaltenen fremden Schiffe. Diesen hat
die russische Regierung als Entschädigung sehr bedeutende
Summen zu zahlen, die jedoch zum größten Teile im Lande
bleiben, weil sie nach Seemannsart mit verschwenderischer
Hand an Ort und Stelle wieder ausgegeben werden. Und
Alkohol? Der ist trotz des Branntweinverbotes im Über-
flusse vorhanden. Aus Archangelst werden nämlich gewal-
tige Mengen Alkohol nach Frankreich für Explosivstoffe
verschifft, und wie leicht können Fässer dabei led werden
oder ganz verschwinden! Eines Theaters und eines Kinos
kann das russische Mondhye sich auch schon rühmen, einer
elektrischen Straßenbahn, der nördlichsten der Welt, eben-
falls. Aber wer weiß, wie viel von der unnatürlich schnell
entfalteten Herrlichkeit übrigbleiben wird, wenn die Pfor-
ten des Kriegstempels geschlossen sind, die Schiffe sich im
Hafen nicht mehr den Platz zum Ein- und Ausladen streitig
machen und der neue eisfreie Hafen im hohen russischen
Norden Archangelst den Rang abläuft!

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kaiser Franz-Joseph-Jubiläumstheater.) „Der
dunkle Punkt“, Lustspiel von G. Kadelburg und Rud.
Presber. — Der Chef der alten Lustspielfirma Kadel-
burg und Komp. hat sich in Rudolf Presber einen neuen
Teilhaber gesucht und in der Tat hat das neue Lustspiel

Statt jeder besonderen Anzeige.



Georg Mihalić, Magistratskom-
missär in Pension, gibt im eigenen und
im Namen aller Verwandten die Trauer-
kunde, daß seine gute Ehegattin, bzw.
Schwägerin, Tante und Großtante, Frau

Katharina Mihalić, geb. Lugek
Magistratskommissärs-gattin

heute um 4 Uhr morgens nach langem
schweren Leiden, nach Empfang der
heil. Sterbesakramente, sanft in Gott
gestorben ist.

Das Leichenbegängnis der unvergeß-
lichen Dahingeschiedenen findet Donners-
tag den 10. d. M. um 4 Uhr nachmittags
vom Sterbehause Rožna ulica Nr. 27 auf
den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmesse wird in der
Stadtpfarrkirche zu St. Jakob gelesen
werden.

Die unvergeßliche Verblichene sei
dem frommen Gebete empfohlen.

Friede ihrer Asche!

Laibach, am 9. Jänner 1918.

Städtische Bestattungsanstalt in Laibach.

viel an Ursprünglichkeit und Frische gewonnen. Die Charaktere sind wohl noch dem alten Muster gehalten, aber die Handlung ist nicht ganz gewöhnlich, wenn auch das Motiv der feindlichen Väter und der versöhnenden Liebenden, die Betrachtung unserer „Kultur“ durch einen Naturburschen, hier durch den Neger, nicht neu und eigenartig sind; der Witz ist treffend und gelegentlich scharf. Das Ganze bewegt sich mit Geschick und guter Bühnenwirkung auf der schmalen Grenze zwischen Lustspiel und Posse. Die Darstellung war im ganzen gut und wirksam. Die feindlichen Väter sind der biedere, auf sein Emporkommen stolze, derbe Brinkmeyer, den Herr Spielleiter Masch mit den bekannten humoristischen Zügen ausstattete, und der adelsstolze und exklusive Gerhard von der Dühren, den Herr Hardtmuth mit schnarrender Stimme und steifen Bewegungen auf die Adelsbeine stellte. Zwischen beiden steht der menschlich fühlende, weniger polternde und doch wieder bürgerlichere und vorurteilslosere Major von Andrott (Herr Sichra). In zweiter Linie stehen die wenig plastische Gemahlin des Freiherrn (Anna Korn), die Liebenden waren durch die Damen Sarolta und Hilde-

brandt sowie durch die Herren Weyland und Fritsch Steiner gut vertreten. Herr Hans Steiner hatte sich mit dem Diener, der halb Vertrauter, halb Hausmöbel ist, abzufinden. Überhaupt zeigt sich in der Charakteristik der Nebenfiguren die auffallende Schwäche der Verfasser. Der dunkle Punkt ist der Neger Dr. Woodleigh, der plötzlich in die adelsstolze Gesellschaft hineingewirbelt wird und in ihr seine naive-satirischen Bemerkungen erprobt. Herr Heinz gab ihn in Maske und Aufsetzen, ebenso in Sprache und Gebaren recht wirkungsvoll und treffend. Vielleicht hätte die radebrechende Sprache noch etwas derber und fremdartiger sein können. Alles in allem, ein gelungenes Stück in guter Wiedergabe. Das Haus, das nur sehr mäßig besucht war, fargte mit seinem Beifall nicht.

Dr. Jauerer.
— (Konzert.) Die „Glasbena Matka“ veranstaltet unter Mitwirkung des Opernsängers, Baritonisten der Agramer Oper, Herrn Josef Krizaj, und des Klaviervirtuosen Herrn Cyrilj Vizar morgen um halb 8 Uhr abends im Saale des Hotels „Union“ ein Konzert mit folgender Vortragsordnung: I. Teil: 1. a) Mendel: „Des Sängers Bitte“; b) Sage: „Majfi“, Liedervorträge des

Herrn Josef Krizaj. 2.) Vitezslav Novak: Op. 24, Sonata eroica in drei Sätzen. I. Allegro patetico. II. Andante mesto. III. Allegro energico. Klavierortrag des Herrn C. Vizar. 3. a) Offenbach: Arie des Papertutto aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen“, b) Delibes: Arie des Milafanthe aus der Oper „Lafine“, vorgetragen von Herrn Josef Krizaj. 4. a) Karl Symanowski: Op. 4, Nr. 3: Etude in B-Moll, „In forma d'una canzonetta“, b) Friedrich Smetana: Polka in A-Moll, c) Friedrich Smetana: „Slepica“ (Die kleine Henne), Klaviertritte des Herrn C. Vizar. — Pause. — II. Teil. 5. a) Lajovic: „Refec v izbi“ (Der Mond in der Stube), b) Lajovic: Romanze, Liedervorträge des Herrn Josef Krizaj. 6.) Franz Liszt: Polonaise in E-Dur, Klavierortrag des Herrn C. Vizar. 7.) Mozart: Erste und zweite Arie des Figaro aus „Figaros Hochzeit“, vorgetragen von Herrn Josef Krizaj. — Anfang pünktlich um halb 8 Uhr. — Der Saal wird geheizt sein! Kartenvorverkauf in der Trafik in der Preserengasse 54 und an der Abendkasse.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Amtsblatt.

3. 518.

99

Rundmachung

der k. k. Landesregierung für Krain vom 8. Jänner 1918, 3. 518, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Klauenstieren aus Bosnien-Herzegowina nach Krain.

Auf Grund des letzten offiziellen Tierseuchenausweises der Landesregierung in Sarajewo wird infolge der Erkläre des k. k. Veterinärministeriums vom 31. Dezember 1909, 3. 46.338/6858, und vom 29. Dezember 1917, 3. 61.294, unter Aufrechterhaltung der Bosnien-Herzegowina gegenüber geltenden allgemeinen Bestimmungen der h. d. Rundmachung vom 27. Juli 1895, 3. 9837, hinsichtlich der Einfuhr von Tieren aus Bosnien-Herzegowina nach Krain Nachstehendes verfügt:

A. Wegen des Bestandes der Maul- und Klauenseuche in dem Bezirke B. Dubica ist die Einfuhr von Klauenstieren und wegen des Bestandes der Schweinepest in den Bezirken Bijeljina, Derventa, B. Dubica, Gradacac, Kladanj, Rogatica, Tuzla und Zvornik die Einfuhr von Schweinen aus den angeführten Bezirken nach Krain verboten.

B. Aus den wegen Verseuchung nicht gesperrten Bezirken Bosniens und der Herzegovina ist die Einfuhr von lebenden über 120 kg schweren Schweinen mittels Eisenbahn zur sofortigen Schlachtung, jedoch nur in die Stadt Laibach, unter folgenden Bedingungen gestattet:

Die bei der Ausladung gesund befundenen Schweine sind auf Wagen mit Pferdebespannung in das städtische Schlachthaus in Laibach zu überführen, wo sie längstens binnen 48 Stunden der Schlachtung zu unterliegen sind.

Nach allen übrigen Orten Krains ist die Einfuhr lebender Schweine aus Bosnien-Herzegowina verboten.

C. Transporte von lebenden Schweinen, unter welchen solche mit einem geringeren Gewichte als 120 kg sich befinden, sowie Transporte von Klauenstieren, unter welchen bei der tierärztlichen Untersuchung in der Bestimmung (Auslade-) Station auch nur ein Fall einer ansteckenden Tierkrankheit konstatiert werden sollte, werden auf Kosten des Versenders in die Aufgabestation zurückgeschickt werden.

D. Die Einfuhr von geschlachteten Schweinen aus nicht gesperrten Bezirken sowie aus jenen freien Gemeinden der jeweilig gesperrten Bezirke Bosniens und der Herzegovina ist nur im ungetriebenen Zustande und mit noch anhängenden Nieren und dem intakten Nierenfette im direkten Eisenbahnverkehre, und zwar gleichfalls nur nach dem Schlachthause in Laibach gestattet. Derlei Transporte müssen mit vorchriftsmäßigen, amtlich ausgestellten Zertifikaten gedeckt sein.

Übertretungen dieser Rundmachung werden nach dem Gesetze vom 6. August 1909, Nr. 3. 177, bestraft.

Diese Verfügungen treten unter gleichzeitiger Behebung der hierorigen Rundmachung vom 3. Dezember 1917, 3. 35.798, sofort in Kraft.

k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 8. Jänner 1918.

St. 518.

Razglas

c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 3. januarja 1918, šte. 518, o prometu s parkljato živino iz Bosne in Hercegovine na Kranjsko.

Na podstavi zadnjega uradnega izkaza deželne vlade v Sarajevu se vsled razpisov c. kr. poljedelskega ministrstva z dne 31. decembra 1909, šte. 46.338/6858, in z dne

29. decembra 1917, šte. 61.294, zaukazujejo glede uvoza živine iz Bosne in Hercegovine na Kranjsko, medtem ko ostanejo s tukajšnjim razglasom z dne 27. julija 1895, št. 9837, zaukazane splošne odredbe nasproti Bosni in Hercegovini še v veljavi, nastopne odredbe:

A. Radi svinovke v okraju B. Dubica je uvoz parkljate živine in zaradi svinjske kuge v okrajih Bijeljina, Derventa, B. Dubica, Gradacac, Kladanj, Rogatica, Tuzla in Zvornik uvoz prašičev iz navedenih okrajev na Kranjsko prepovedan.

B. Iz drugih okrajev Bosne in Hercegovine, ki radi kužne bolezni niso zaprti, dovoljen je po železnici uvoz živih prašičev v teži nad 120 kilogramov za takojšnji zakol, toda le v mesto Ljubljano pod nastopnimi pogoji:

Prešiči, ki se pri izkladanju spoznajo nesumljivimi, morajo se prepeljati na vozovih vpreženih s konji v mestno klavnico in tam najkasneje tekom 48 ur zaklati.

V vse druge kraje na Kranjskem je uvoz živih prašičev iz Bosne in Hercegovine prepovedan.

C. Prevozi živih prašičev, v katerih se nahajajo taki, ki imajo težo pod 120 kilogramov, kakor prevozi parkljate živine, med katero se na postaji, kamor so namenjeni, da se jih izloži, pri živinozdravniškem pregledu najde le en slučaj kake kužne bolezni, bodo se odposlali na stroške odposiljavca na postajo, od koder so prišli.

D. Iz okrajev, ki niso zaprti, kakor tudi iz neokuzenih občin vsakočasno zaprtih okrajev Bosne in Hercegovine dovoljen je le uvoz zaklanih, nerazsekanih prašičev, pri kojih se nahajajo še ledvice in cela ledvična mast, po železnici in tudi samo v klavnico v Ljubljano. Taki prevozi morajo biti izkazani z uradno izdanimi certifikati. Prestopki tega razglašja se kaznujejo po zakonu z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. šte. 177.

Te odredbe stopijo takej v moč; tukajšnji razglas z dne 3. decembra 1917, šte. 35.798, je pa razveljavljen.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 8. januarja 1918.

87 3—2

St. 10/18.

Razpis notarskega mesta.

V zmislu odloka c. kr. justičnega ministrstva z dne 19. decembra 1917, št. 46.786/17, razpisuje se s tem vsled smrti c. kr. notarja Emila Orožen v Kamniku izpraznjeno notarsko mesto, oziroma vsled eventualne prelestitve kakor drugo notarsko mesto.

Prosilci naj svoje prošnje, v kojih jim je izkazati nemožnost ter znanje slovenskega in nemškega jezika, s kvalifikacijsko tabelo vred predložijo podpisani c. kr. notarski zbornici najdalje do

26. januarja 1918.

C. kr. notarska zbornica za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 7. januarja 1918.

Zbornični predsednik:

Ivan Plantan, s. r.

74 3—2

A 1 1871/17/8

Oklic, s katerim se sklicujejo sodišču neznani dediči.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. I., naznanja, da je umrla dne 23. oktobra 1917 Marija vdova Peterlin, rojena Šmit, delavka c. kr. tobačne tovarne v pok., stanujoča v Ljubljani, Mestni trg št. 24/IV, ne zapustivši nikake naredbe poslednje volje.

Ker je temu sodišču neznano, ali in katerim osebam gre do njene zapuščine kaka dedinska pravica, se poživljajo vsi tisti, kateri nameravajo iz katerega koli pravnega naslova zahtevati zapuščino za se, da naj napovedo svojo dedinsko pravico v enem letu od spodaj imenovanega dne pri podpisnem sodišču in se zglase izkazavši svojo dedinsko pravico za dediče, ker bi se sicer zapuščina, kateri se je med tem postavil za skrbnika gospod Ivan Stiene, c. kr. davčni pristav v p. v Ljubljani, Valvazorjev trg št. 5, obravnavala z onimi, ki se zglase za dediče in izkažejo naslov svoje dedinske pravice, ter se jim prisodila, dočim bi zasegla nenastopljeni del zapuščine, ali če bi se nikdo ne zglasil za dediča, celo zapuščino država kot brezdedično.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. I., dne 2. januarja 1918.

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vorständig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Klebestoff Pflanzenleim „SILESIA“

flüssig, zum sofortigen Gebrauch für Post- und Bahnamter, Behörden und Industrien. K 150— per 100 kg, in Fässern zirka 20 bis 300 kg brutto für netto ab Graz. In abgefüllten Gebinden unter 100 kg per kg K 1.80. Emballagen u. Zustellungen werden separat berechnet. Postversand: franko Emballage und Porto in Blechkannen zu K 4.50 bis 5 kg (ohne) Haftung für Manko K 10.80. Für Waggonbezug Spezialpreise. Alle Offerte freibleibend.

Großvertriebsstelle: Industrie- und Versandwerk „Urac“, Graz, Strauchergasse 15. — Telefon 0231. 56 2

Tee

„RUBIKAN“

Tee

ges. geschützt

3189 13

Ein Paket = 100 Karton Nr. 1 K 40.—
" " = 100 " " 2 K 80.—
" " = 100 " " 3 K 160.—

Versand gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. Großhändler Rabatt! Vertreter gesucht!

Lang & Comp. „Rubikan“ Teevertrieb, Osijek, Slavonien. Telegramme: Langcomp.

Wir liefern:

3143 20—20

Farbbänder für sämtliche Schreibmaschinensysteme
Karbonpapier (Kohlepapier) in allen Farben
Kartothek (Kartensystem) und Vertikalregistratur (Möbel und Mappen)
Vervielfältigungsapparate und Zubehöre (Wachspapier und Farbe)

Remington-Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H.
Wien I., Franz-Josefs-Kai 15 und 17.

Št. 4.

94

Razpis službenega mesta.

Okrajna bolniška blagajna v Ljubljani odda provizorično mesto uradnika v zmislu odst. IV. in V. svojega službenega reda s prejemki, določenimi v odst. XI. IIIe istega. Prednost imajo prosilci, ki posedujejo bolniškolagajniško ali podobno službeno prakso.

Reflektantje, katerim je službeni red ob navadnih uradnih urah na vpogled, naj vložijo svojo, s potrebnimi dokazili opremljeno, svojeručno pisano prošnjo do

20. januarja 1918

v blagajniški pisarni.

Okrajna bolniška blagajna v Ljubljani,
dne 7. januarja 1918.

Načelnik:

Rožanec s. r.

Z. 4.

Dienststelle-Ausschreibung.

Die Bezirkskrankenkassa in Laibach vergibt provisorisch die Stelle eines Beamten im Sinne der Absätze IV und V ihrer Dienstordnung mit den im Absatz XI. IIIe derselben festgesetzten Bezügen.

Bewerber, die im Besitze der Krankenkassa- oder einer ähnlichen Dienstpraxis sind, haben den Vorzug.

Die Reflektanten, denen die Dienstordnung in den gewöhnlichen Amtsstunden zur Einsicht aufliegt, haben ihr gehörig belegtes, eigenhändig geschriebenes Gesuch bis

20. Jänner 1918

in der Kassakanzlei einzureichen.

Bezirkskrankenkassa in Laibach,
am 7. Jänner 1918.

Der Obmann:

Rožanec m. p.

Št. 33.488

89

Razglas.

Donesek dr. Rajko Dietrichove ustanove za uboge je podeliti za čas od 7. januarja 1917 do 7. januarja 1918 v znesku 89 K 65 v.

Pravico do te ustanove imajo vredni ubogi sorodniki ustanovitelja.

Prošnje za podelitev te ustanove se imajo vložiti pri občinskem uradu v Cerkljah najkasneje do 31. januarja 1918 in jim je priložiti dokaz sorodstva z ustanovnikom in postavno ubožno spričevalo.

Občinski urad v Cerkljah,
dne 31. decembra 1917.

Anton Koritnik,
župan.

Z. 33.488.

Kundmachung.

Das Erträgnis der Dr. Raimund Dietrichschen Armenstiftung gelangt für die Zeit vom 7. Jänner 1917 bis 7. Jänner 1918 im Betrage von 89 K 65 h zur Vergebung.

Auf diese Stiftung haben Anspruch würdige arme Anverwandte des Stifters.

Gesuche um Verleihung dieser Stiftung sind beim Gemeindeamt Zirklach bis längstens 31. Jänner 1918 einzubringen und mit dem Nachweise der Verwandtschaft mit dem Stifter sowie mit dem legalen Armutszeugnisse zu belegen.

Gemeindeamt Zirklach,
am 31. Dezember 1917.

Anton Koritnik,
Gemeindevorsteher.

Bessere Frau

sucht Beschäftigung tagsüber
für Näh- und Flickarbeit.

Anträge unter „Bescheiden“ an die
Administration dieser Zeitung. 71 2—2

Beamten-Sparverein

in Graz, r. G. m. b. H.

Herrengasse Nr. 7.

Kassastunden von 9 bis 12 Uhr vormittags
und von 5 bis 1/8 Uhr abends.

Personalkredit

an Beamte, Professoren, Lehrer,
Pensionisten und Gleichgestellte,
insbesondere langfristige

Rangierungsvorschüsse
Hypothekendarlehen, zweite Sätze
Wertpapierbeleihung 672 41
Coupoenlösungen
Handvorschüsse bis 360 K

unter den günstigsten Bedingungen.

Näheres die Prospekte.

Keine Vorspesen.

Spareinlagen

von jedermann mit Tagesverzin-
sung, rentensteuerfrei, zu

4 1/2 %.

Spareinlagenstand 11.000.000 K.

Anzahl der Mitglieder 7500.

Auskünfte erteilt kostenlos jeden
Montag und Freitag zwischen 1/3 und
1/4 Uhr nachmittags Josef Kosem in
Laibach, Krakauer Damm 22/I.

Absolvierte Handelsschülerin

sucht Posten für sofort
in einer Privat- oder Militärkanzlei

Gefl. Anträge unter „M. C.“ an die Ad-
ministration dieser Zeitung. 95 2—1

Tischler

fürs Theater
wird gesucht.

Klavierspieler

wird für Gesellschaftsabende
(Samstags)

nach Unterloitsch gesucht.

Bevorzugt mit humoristischen Vorträgen.
Angebot unter „Probe Freitag“ an
die Administration dieser Zeitung. 96

Für Rohwaren und Wildwaren

als: Füchse, Marder, Iltisse, Katzen,
Rehe, Gamsen, Hirsche, Dachse,
Otter, Hasen etc.

bezahle ich die höchsten Preise.

Gefl. Offerte und Zusendungen erbeten
an Max Stössl, Leder- und Rohwaren-
handlung, Klagenfurt. 3136 43—14

KUNDMACHUNG.**Einberufung**

einer

außerordentlichen Generalversammlung

der Aktionäre der

K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.

Dienstag, den 29. Jänner 1918, 5 Uhr nachmittags,

findet im großen Festsale des Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereines (I., Eschenbachgasse Nr. 9) eine

außerordentliche Generalversammlung

der Aktionäre der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe statt.

Gegenstand der Verhandlung:

1. Antrag auf Erhöhung des Grundkapitales der Gesellschaft von 170 Millionen auf 200 Millionen Kronen durch Ausgabe von 93.750 auf Nominalbetrag von 320 Kronen lautenden Aktien, auf die Änderung der damit zusammenhängenden Paragraphen der Statuten und Beschlussfassung über die näheren Bestimmungen der Hinausgabe der Aktien.
2. Antrag auf Änderung der §§ 4, 48 und 74 der Statuten.

Die stimmberechtigten Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilzunehmen wünschen, werden hiemit eingeladen, ihre Aktien samt Coupons oder die deren Stelle vertretenden Depotscheine der Anstalt spätestens am 15. Jänner als dem statutenmäßigen Endtermine zu deponieren, und zwar:

- in Wien bei der Liquidatur der Anstalt (I., Am Hof 6) an Wochentagen von 9 bis 12 Uhr,
- Bozen, Bregenz, Brünn, Feldkirch, Gablitz, Görz, Innsbruck, Karlsbad, Klagenfurt, Laibach, Lemberg, Lublin, Mähr, Ostrau, Olmütz, Pola, Prag, Reichenberg, Teplitz,
- Triest, Troppan und Warnsdorf bei den Filialen der Anstalt,
- Budapest bei der Ungarischen Allgemeinen Creditbank,
- Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft oder bei der Bank für Handel und Industrie oder bei S. Bleichröder oder bei Mendelssohn & Co.,
- Breslau bei dem Schlesischen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank in Breslau oder bei der Bank für Handel und Industrie, Filiale Breslau, vorm. Breslauer Disconto-Bank oder bei E. Heilmann,
- Dresden bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Dresden,
- Frankfurt a. M. bei der Direction der Disconto-Gesellschaft oder bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie,
- Hamburg bei der Norddeutschen Bank in Hamburg oder bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie oder bei L. Behrens & Söhne oder bei M. M. Warburg & Co.,
- Köln bei Sal. Oppenheim jr. & Co. oder bei dem A. Schaffhausen'schen Bankverein A.-G.,
- Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt oder bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie,
- München bei der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank oder bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie oder bei Merck, Finck & Co.

Die Aktien oder Depotscheine sind arithmetisch geordnet bei der unterzeichneten Anstalt mittels einer einfachen, bei den auswärtigen Deponierungstellen mittels doppelter Konsignation einzureichen. Dem Einreicher wird hierüber eine Empfangsbestätigung erfolgt, gegen welche nach abgehaltener Generalversammlung die Aktien oder Depotscheine rückgestellt werden.

Je fünfundzwanzig Aktien geben das Recht auf eine Stimme. Mehrere Besitzer von weniger als fünfundzwanzig Aktien können aus ihrer Mitte einen gemeinschaftlichen Bevollmächtigten ernennen, der an der Generalversammlung teilnehmen kann, wenn die Zahl der von ihm vertretenen Aktien wenigstens fünfundzwanzig beträgt.

Wünscht ein Aktionär sein Stimmrecht durch einen anderen stimmberechtigten Aktionär auszuüben, so hat er die betreffende, auf den Namen des gewählten Vertreters lautende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimationskarte auszustellen und eigenhändig zu unterschreiben.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche hiensch in den Besitz von durch Vollmacht übertragenen Stimmen gelangen, haben die an sie übertragenen Legitimationskarten (Vollmachts-Urkunden) spätestens einen Tag vor der Generalversammlung der Direktion einzuhändigen. Dieselben werden demzufolge eingeladen, die eigenen und die an sie übertragenen Legitimationskarten vom 23. bis inkl. 28. Jänner d. J. in der Liquidatur der Anstalt während der oben erwähnten Stunden abzugeben, wogegen ihnen eine die Gesamtzahl der von ihnen zu führenden Stimmen ausweisende Legitimationskarte ausgefolgt werden wird.

Wien, am 5. Jänner 1918.

K. k. priv. Oesterreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.

84

(Nachdruck wird nicht honoriert.)